

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg

Oldenburg, 9.1843 - 14.1848 [?]

Beilage zu No. 15. der Mittheilungen, vom Sonnabend den 25. März 1848.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4432

Beilage

zu № 15. der Mittheilungen, vom Sonnabend den 25. März 1848.

Der glossirende Freund.

„Nord und West und Süd zersplittern,
„Throne bersten, Reiche zittern —
„Flüchte Du, im reinen Osten
„Patriarchenlust zu kosten.“

Goethe.

Der Geolog.

Endlich bin ich nun im Klaren,
Und fortan will sonder Gramen,
Sonder zweifelhaft Gebahren,
Ich an kritischen Problemen
Del und Mühe mir ersparen.
Beg mit euch Neptunusritten —
Von Vulcanens Ungewittern
Ward dem Erdball die Gestalt:
Wo die Feuerbüchse knallt,
Nord und West und Süd zersplittern!

Der Legationsrath.

Sonst hielt man uns Diplomaten
Mit gepudertem Perrücke
Für die Vorsehung der Staaten —
Doch des Pommerns böse Tüde
Hat verbagelt unsre Saaten!
Weh uns armen Leichenbittern!
Schmerzlich muß es uns erschüttern,
Dass so ganz hors de saison,
Ohne uns, recht sans façon,
Throne bersten, Reiche zittern.

Der Jacobiner.

Ah, ca ira! Ihr Absoluten,
Endlich naht die Rache Stunde,
Endlich ist's an uns zu knuten!
Heute beißen euch die Hunde,
Die ihr gestern schlugt mit Ruthen!
Ihr Magnaten, Ihr Starosten,
Wahrt Euch vor Laternensprossen,
Flücht vor unserm blutigen Tritte!
Majestät des Reichs der Mitte!),
Flüchte Du, im reinen Osten!

Der Loyale.

Welch' ein Gähren, welch' ein Brausen?
Selbst die allgemeynsten Blätter
Faseln deutsche Einheitsklausen!
Wo bleibt denn — Pog, Wlitz und Wetter —
Coburg-Gotha-Pilsburghausen??

*) Abgedruckene Note. Sofern der Dichter den Wunsch hat, im Laufe der nächsten Jahre eine Reise nach Petersburg und Moskau zu machen, eine ungewillige Aenderung derselben nach Rordosien einschneidend in den Plan mit aufgenommen ist, erklärt er ausdrücklich, daß er das Reich der Mitte für China genommen wissen will. *Honny soit, qui mal y pense!* —

Bleibt mir nur Gehalt und Posten,
Soll auch meine Treu nicht rosten —
Wer traut Jacobiner-Schwüren?
Lieber flücht' ich, bei Baschkiren
Patriarchenlust zu kosten.

„Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren
„Sind Schlüssel aller Creaturen,
„Wenn die, so fagen oder küssen,
„Mehr als die Tiefgelehrten wissen.“ —
Rosalia.

Der Mathematiker.

Was schwagen denn die Menschen plötzlich
Von tausend aberwitz'gen Dingen?
Sonst kümmerten sie sich ergötzlich
Um Fanny's Tanz und Jenny's Singen:
Jetzt schreien sie allesammt entsetztlich
Von Despotie, von Sinecuren,
Von Pietisten, Fürstenduren —
In die Welt kann ich mich nicht finden;
Was soll an sie mich irgend binden
Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren?

Codicill Louis Philipp's an den Grafen von Paris.

An Dich, den Erben meiner Nacht,
(Falls mich der Tod nicht länger schonet,)
Vertraue ich hier mit Bedacht,
Warum ich sicher stets getronet:
Umgeb auch Dich mit dieser Nacht!
Nur auf die Form der Prozeduren
Benutze Schlaubeit: allen Spuren
Von Enthusiasmus bleibe ferne:
Beförderung, Gold und Dreienstern
Sind Schlüssel aller Creaturen!

Hengstenberg, Göschel und Consorten.

Welch' eine Zeit der schweren Noth!
Herzliches Lämmlein, thu ein Wunder,
Brenn' als strenggläubiger Zelot
Den lieberlich freigeist'gen Munder
Mit Pech und Schwefel mausetodt!
Was werd' ich noch erleben müssen?
Die Kirchenzucht total zerrissen —
Soll mein Rasticien mir nicht frommen?
Ich will nicht in den Himmel kommen,
Wenn die, so singen oder küssen.

Michel.

Will mir denn nicht ein Vöglein singen,
Ob wirklich deutsche Bundesnacht,
(Von der mir noch die Ohren klingen,
Weil sie es gar zu wußt gemacht.)
Deutschland entläßt aus ihren Schlingen?
Sanct Metternich in Kümmernissen?
Ludwig der Deutsche korbgeschmissen?
Vrestfreiheit in so kurzer Frist?
Das ist, wenns wirklich Wahrheit ist,
Mehr als die Tiefgelehrten wissen.

Dankfagung.

Einsender der Frage in *N* 11. der Mittheil. (S. 48.) hält sich verpflichtet, der verehrlichen Redaction für die sofort darauf gegebene Antwort seinen aufrichtigsten Dank zu sagen. Ihn hat wenigstens die darin versuchte Erklärung vollkommen befriedigt. — So wird es sein, daß den Bremer Zeitungs-schreiber der „etwas fatale Beigeschmack“ des Ausdrucks *Brüderschaft* bewogen hat, ihn bei der Uebersetzung des französischen *fraternité* mit „Brüderlichkeit“ zu vertauschen. In Schaffers großem (sehr vollständigen) *Lexicon* steht freilich im französisch-deutschen Theil nur *Brüderschaft* und *Verbrüderung*; — im deutsch-französischen Theil aber übersezt es doch *Brüderlichkeit* auch durch *fraternité*. So steht auch im großen Scheller'schen lateinischen *Lexicon* bei *fraternitas* beides, *Brüderschaft* und *Brüderlichkeit* — so daß also die Berechtigung der Uebersetzung des Französischen aus dem Lateinischen herstammende *fraternité* durch „Brüderlichkeit“ nicht zu bestreiten sein dürfte.

Den „fatalen“ (fatalis — unheilvoll?) Beigeschmack kann nun freilich der Ausdruck *Brüderschaft* für verschiedene Personen aus sehr verschiedenen Gründen und Ursachen haben. Die verehrliche Redaction dieser Blätter giebt als solche „allerlei gesellschaftliche Gebräuche“ an. Aber hier? Im Blick auf die Revolution und ihre Geschichte möchten doch in dieser jene Gründe und Ursachen zu suchen sein. Und da könnte wohl für Alle, die schon zur Zeit der ersten französischen Revolution gelebt und diese Zeit mit durchgelebt haben, der „fatalen Beigeschmack“ des Ausdrucks *Brüderschaft* ihm von daher ankleben; — nämlich aus der Erinnerung an die Schreckensperiode unter Robespierre, Marat, Danton ic., wo diese Bluthunde mit den Köpfen ihrer Mitbürger spielten und der Geschmack für dies blutige Spiel so allgemein ward, daß selbst die Kinder in den Pariser Gassen mit den abgeschlagenen Köpfen der „Feinde der Republik“ spielten, wenn die Revolutionshelden sich auf ihren Piken an ihnen müde getragen hatten. — Jene Zeit war es, wo überall in Frankreich „Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft“ die Losung war, zu der Jedermann stimmen mußte, der nicht seinen Kopf aufs Spiel setzen wollte — und bei dem Schalle dieser „drei Worte inhaltschwer“ ging damals jedem fühlenden Menschen ein kalter Schauer durch Mark und Bein — deswegen will es dem Einsender der „Frage“ sehr begreiflich vorkommen, daß nicht ganz „verfranzöste“ Bewunderer der dritten französischen Revolution jene Losung wenigstens etwas haben verändern wollen — um den „fatalen Beigeschmack“ doch etwas zu vermindern.

Im Uebrigen hat Einsender der „Frage“ aus dem letzten Stücke der Bremer Zeitung gesehen, daß der Geschmack ihres Redacteurs seit der glorreichen Umwandlung der Bremer Republik aus einer aristokratischen in eine demokratische

sich etwas geändert haben muß, indem er jetzt kein Bedenken mehr trägt, sich des Ausdrucks „Brüderschaft“ zu bedienen. Ob das nun auch etwas zu bedeuten habe, wird wohl dahin gestellt bleiben müssen. Weil aber einmal unabweislich die Losung der dritten französischen Revolution an die erste erinnert, und noch nicht aller Tage Abend gekommen ist — also Niemand sagen mag, welche weitere Ähnlichkeit die dritte noch mit der ersten gewinnen kann, — so möchte es nicht unnütz sein, von dem „fatalen Beigeschmack“ des Ausdrucks *Brüderschaft* Gelegenheit zu nehmen, den zahlreichen Freunden der letzten Revolution unter unsern eignen Mitbürgern das ernste Wort „des Herrn“ (Matthäi 7., 15.) ins Gedächtniß zu rufen: „Sehet euch vor!“

Kirchennachricht.

Vom 19. bis 25. März sind in der Old. Gem.

1. Copulirt: 14) Johann Hinrich Ferdinand Müllershausen und Meta Maria Speckels, Eversten.
2. Getauft: 82) Anna Helene Willers, Eversten. 83) Gerhard Eilert Bernhard Helms, Eversten. 84) Johann Gerhard Martin Bähr, Eversten. 85) Sophie Henriette Fernine Meyer, Stau. 86) Thalte Margarethe Meyer, Radorf.
3. Beerdigt: 91) Rebecke Gefine Margarethe Bihne geb. Marks, Oldenburg, 39 J. 6 M. 92) Helene Margarethe Christiane Lipfius geb. Kassel, Oldenburg, 67 J. 6 M. 93) Johann Meyer aus Zwischenahn, Hospital, 18 J. 94) Johann Hinrich Christian Brecht, Oldenburg, 71 J. 95) Carl Wilhelm Johann Fesefeld, Oldenburg, 8 M. 96) Anna Maria Dümmler geb. Fesefeld, Heiligengeistthor, 70 J. 97) Emme Catharine Fesefeld, Oldenburg, 6 J. 98) Postinspector Johann Heinrich Bischof, Oldenburg, 65 J.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am Sonntage, den 26. März.

Vorm. (Auf. 8 Uhr) Herr Pastor Greverus.

Vorm. (Auf. 9½ Uhr) Herr Hofprediger Wallroth.

Nachm. (Auf. 2 Uhr) Herr Candidat Hellwag (Exam.-Pred.)

Am Freitage, den 24. März.

Vierte Passionspredigt: Herr Pastor Gröning.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie. Graeper, Aß., v. Barel; Jrl. Citing, Jrl. Spannberg, v. Jeber; Horning, Aßm., v. Hamburg; Kellner, Ullmann, Aß., v. Bremen; Dannenberg, Aß., v. Neuenburg; Martens, Aßm., v. Bielefeld; Grose, Aßm., v. Brafe; Münster, Apoth., v. Berne; Liebemann, Aßm., v. Berlin; Fischbeck, Gastw., v. Elsfeld; Bolmer, Aßm., v. Bremen; Trentepohl, Pastor, v. Sammelwarden; Hammerschlag, Aßm., v. Hamburg; Fischer, Aßm., v. Vorkheim; Rabe, Aßm., v. Barel; Dabedis, Aßm., v. Lenep; Schaefer, Aßm., v. Rensburg; Grose, Aßm., v. Bremen; Marcardi, Aßm., v. Guben.

N 13. der Oldenburgischen Blätter wird enthalten: Landesherrliche Bekanntmachung. — Protocoll aufgenommen am 17. März 1848 vom Geheimen Referendar Jedelius. — Officielle Mittheilung. — Ueber die Weichsel-Marschländereien. (Fortsetzung.) — Ueber die Kartoffelsäule. —

Mittheilungen aus Oldenburg.

Vierzehnter Jahrgang.

N^o 16.

Sonnabend, den 1. April.

1848.

Allgemeine Betrachtungen.

Der Zustand, in welchem sich gegenwärtig fast alle Länder des europäischen Continents befinden, ist, so erhehend und erfreulich er auch seinem innersten Wesen nach sein mag, doch von der Art, daß sich einem die ernstesten Betrachtungen fast gewaltsam aufdrängen, und daß man den großen, folgenschweren Ereignissen, die die nächste Zukunft bringen wird, nicht ohne Besorgniß entgegenblicken kann. Die Säulen, welche das künstliche Staatsgebäude, das die Fürsten und Minister errichtet, stützten, sind von den Simonsarmen des Volkes über Nacht eingerissen, die Balken und Sparren des Gebäudes zerstört, verbrannt, und das jetzt lebende Geschlecht wandelt auf morschen, noch rauchenden Trümmern und sucht nach Bausteinen und Bindewerk, um ein neues Gebäude aufzuführen, unter dessen schützendem Dache es frei und ruhig wohnen könne. Es wird finden, was es sucht, wir zweifeln nicht daran, und über den Trümmern wird sich ein Gebäude erheben, wie es schöner und herrlicher die Erde nicht gesehen, so lange Menschen sie bewohnen. Aber wann wird es vollendet sein? Wird das lebende Geschlecht noch die Früchte des Saamens, den es jetzt in den Boden senkt, in Frieden und Ruhe genießen können? Das sind Fragen, die mit Sicherheit zwar nicht beantwortet werden können, wenn man aber bedenkt, wie vollständig der Umsturz alles Bestehenden ist, wie — in Deutschland besonders — jetzt Alles in einem wilden Durcheinander sich befindet, und daß es nothwendig ist, auf ganz neuen Grundlagen den Zustand der Ordnung und Geselligkeit wieder herzustellen, so kann man es sich nicht verhehlen, daß unsere Lage eine schwierige, unendlich verwickelte ist, daß die Stürme, die über unsern Häuptern dahinbrausen, noch lange nicht ihre größte Stärke erreicht haben, und daß die Mitwelt, damit das Saamenkorn der Freiheit und der neuen Ordnung der Dinge kräftig emporstieße, dasselbe vielleicht mit seinem Blute wird düngen müssen!

In den Zeiten des Friedens hätte sich Alles in ruhiger, vernunftgemäßer Entwicklung so gestalten können, wie es jetzt im Drange des Augenblicks als nothwendig und unerläßlich sich herausstellt. — Allein die Fürsten und deren Räte haben es nicht gewollt. Sie haben in unbegreiflicher Verblendung nach ihren alten Systemen fortregiert,

den zur Reife gelangten Volksgeist verhöhnt und verspottet, den Bedürfnissen und Forderungen der Zeit ein ewiges „Nein“ entgegengerufen und so den Strom des Unwillens und Jornes des Volkes zu einem Meere anschwellen lassen, dessen brandende Wogen jetzt schon die goldenen Stufen ihrer Thronen erreicht haben, die sie zu verschlingen drohen. Ja! es sind schwere Thaten verübt worden von den Gewaltthabern unsers Vaterlands, Thaten, die das Maas des Jornes des Volkes endlich zum Ueberfließen bringen mußten. Wir wollen nur daran erinnern, in welcher Weise die Regierungen die Versprechungen von 1815, auf deren Erfüllung das Volk mit dem edelsten Vertrauen seit Decennien geharrt, gehalten, wir wollen nur daran erinnern, daß Staatsgrundgesetze aus eigener Machtvollkommenheit, oder Machtsurpation der Fürsten aufgehoben und neue gegen den Willen des Volkes an deren Stelle gesetzt wurden; wir wollen nur daran erinnern, daß Censuredicte der empörendsten Art den aufgeklärten, seiner Rechte sich bewußten Geist des Menschen zu knechten und zu tödten mit grausamer Strenge bestrebt waren; wir wollen nur daran erinnern, wie wahrhafte Patrioten, von welchen wir nur Börne und Beneden nennen, gleich Verbrechern in der Fremde ein Asyl suchen mußten, wie Männer, wie Isstein und Hecker, deren Namen von der Nation mit Achtung, ja mit Verehrung genannt werden, Landstreichern gleich aus der Hauptstadt eines deutschen Landes vertrieben wurden, wie Männer, die durch das Vertrauen des Volkes jetzt zu den höchsten Aemtern berufen sind (Römer, Uhland, Pfizer), und noch unzählige andere, die für Wahrheit und Recht ihre Stimme erhoben, der sogenannten mißliebigen Partei zugezählt, auf eine schmachliche Weise verfolgt wurden und als Unruhstifter und Feinde der Ordnung und Geselligkeit gebrandmarkt werden sollten. — Ja, es ist viel und schwer am Volke gesündigt worden, aber wir wollen über Alles den Schleier der Vergebung und des Vergessens werfen, weil wir durch Duldungs- und Unthätigkeitsünden ja einen Theil der Schuld selbst zu tragen und zu verantworten haben, und weil Einigkeit und festes Zusammenhalten in diesen Tagen der Gefahr allein uns retten, die inneren Stürme vielleicht beschwichtigen und die äußeren machtlos an uns abprallen lassen können.

Einigkeit und festes Zusammenhalten! das ist das Lösungswort welches wir allen Fürsten und Völkern Deutsch-

